

Hoch auf dem aufgemotzten Dreirad

In einer indonesischen Rikscha ist Heidelberg ein gemütliches Erlebnis - Bei voller Besetzung bewegt Ingo Fath mehr als 300 Kilogramm

Von Götz Münstermann

Was macht ein diplomierter Umwelttechnik-Ingenieur im Alter von 41 Jahren in Heidelberg beruflich? Ingo Fath strampelt sich ab. Er weiß nicht, wie viele Kilometer er seit 1995 runtergerissen hat, aber es müssen tausende sein. Denn er hat den Umwelttechniker an den Nagel gehängt und chauffiert mit der Rikscha ganz gemütlich seine Gäste durch die Region. Doch ein paar Strecken sind tabu!

Wie Emily auf der Motorhaube

Da ist es nun, das etwas andere Gefühl im Heidelberger Straßenleben: Die Autofahrer überholen bedächtig, die Fußgänger bleiben stehen und starren einen an. Man fühlt sich wie die beflügelte Emily auf der Motorhaube eines Rolls Royce. Im Rücken sitzt der Chauffeur und tritt in die Pedale. Und man wundert sich: Was macht dieses Dreirad, das man eher in Südostasien vermutet, im Herzen von Europa?

Für Ingo Fath ist die Rikscha seine ganz persönliche Verbindung nach Indonesien, zur Landschaft, den Menschen und ihrer Kultur. Die hat er Anfang der 90er Jahre kennen gelernt, samt den vielen Rikschas im Stadtverkehr. Vor fast zehn Jahren kam er dann auf die Idee, nebenher mit einer Originalrikscha Gäste durch die Gegend zu kutschieren. „Die Nachfrage wurde immer größer“, erzählt er, und so hat der Wahl-Heidelberger aus seiner Passion den Beruf gemacht. Mittlerweile hat er fünf Rikschas an verschiedenen

Orten stationiert, um immer schnell einsatzbereit zu sein. Und bei Groß-einsätzen, wie beim „Lebendigen Neckar“ letzte Woche, benötigt er auch Aushilfen, die kräftig in die Pedale treten können.

Das Radeln selbst scheint ihm leicht zu fallen: „Meine Oberschenkel waren schon immer so dick“, schmunzelt er, spezielles Training braucht er nicht. Dabei wiegt die Rikscha selbst schon an die 100 Kilogramm, und mit zwei Gästen und seinem eigenen Gewicht muss er an die 350 Kilogramm bewegen.

Ohne Schloss geht es nicht

Damit es ihm aber leichter fällt, hat er die Rikschas aus Yogyakarta in Zentral-Java aufgemotzt: Neun bis 14 Gänge, eine zweite Bremse hat er noch einbauen und den Lack verbessern lassen. Vor Ort zahlt er zwischen 500 und 700 Euro pro Rikscha.

Nach dem Tuning in Heidelberg hat er an die 2500 Euro in eine Rikscha investiert. Und auch auf ein Fahrradschloss verzichtet er nicht: „Ich will es nicht drauf ankommen lassen“, meint er, „denn an der Rikscha hängt mein Herz und auch mein Beruf.“ Sein Geschäft machte er bislang hauptsächlich mit Einsätzen bei Hochzeiten, Firmenfeiern oder Messe-Shuttle-Service.

Touristen interessieren sich erst seit dem vergangenen Jahr vermehrt für eine Rikscha-Fahrt durch die Region. Das will er jetzt ausbauen, und so gerne würde er auch einen Rikscha-Stand aufmachen, wie die Taxi-Kollegen.

Die Herren in grün grinsen meist

Aber dass eine Rikscha in Heidelberg kein Fremdkörper, sondern ein beliebter Farbtupfer im Verkehr ist, da ist er sich sicher. „Vor allem bei den Frauen leuchten die Augen, wenn ich vorbei fahre“, berichtet er. Die seien wohl aufgeschlossener und um einiges spontaner als Männer. Und die Herren in grün? Na, die Polizisten grinsen vielleicht, aber schlechte Erfahrungen hat er noch nie gemacht.

Wenn Ingo Fath einmal ohne Kundschaft unterwegs ist, dann macht er auch Spontanfahrungen. Der Preis ist dann Verhandlungssache und hängt natürlich auch von der Strecke ab. Aber eins können sich die Fahrgäste abschminken: Zum Königsstuhl hoch, das macht er nicht.

► **INFO:** Ingo Fath, Telefon 0 62 21 / 16 16 51; info@becak.de



Die Steigung der alten Brücke ist für Ingo Fath mit den 14 Gängen seiner Rikscha gerade noch zu schaffen. Die Passagiere stört's nicht, sie suchen den Schlangenweg.

Foto: Peter Dorn